

ABSCHLUSSBERICHT VON SVEN WEIDNER ÜBER DAS AUSLANDSSTUDIUM AN DER BOND UNIVERSITY IN AUSTRALIEN VON JANUAR 2009 BIS MAI 2009

Dank eines Stipendiums des DAAD, konnte ich von Mitte Januar 2009 bis Ende April 2009 *Film Studies* an der *Bond University* an der Gold Coast in Australien studieren. In diesem Bericht werde ich meine Erfahrungen darlegen, die ich sowohl an der Hochschule, als auch im Land selbst gemacht habe. Ich werde auch darauf eingehen, wie ich jene Studienvorhaben realisieren konnte, wo ich Unterstützung erfahren hatte, wo aber auch klare Grenzen gesetzt waren.

Zunächst einige Fakten zur Universität selbst. Die *Bond University* war einer der ersten privaten Hochschulen in Australien überhaupt, und bis heute gibt es in Australien verglichen mit den USA beispielsweise relativ wenige privat geführte Universitäten. Die Hochschule vereint verschiedene Disziplinen unter einem Dach, darunter unter anderem eine geisteswissenschaftliche-, sozialwissenschaftliche-, medizinische-, wirtschaftswissenschaftliche-, und juristische Fakultät. Die Fakultäten sind dann noch einmal in *Schools* unterteilt. Insbesondere die juristische Fakultät hat sich in Fachkreisen ein weltweites Renommee erarbeiten können, und gehört zu den Eliten in diesem Bereich.

Aber auch die anderen Studienfächer genießen einen guten Ruf. Mit ca. 2850 Studierenden ist die Uni eine kleine, durchaus überschaubare und familiär anmutende Uni. Dasselbe gilt für ihre Lage und Architektur, die sehr modern ist und ganz in unmittelbarer Nähe des beliebten Küstenstreifens der sogenannten *Gold Coast* liegt. Das Selbstverständnis der Hochschule ist es, seinen Studierenden eine Ausbildung zu offerieren, die später zu erfolgsversprechenden Tätigkeiten im Berufsleben befähigen soll. Der Internetauftritt der Uni, aber auch Hinweise an der Hochschule selbst werben hierfür. Vor allen ist es an der *Bond* möglich in Trisemester, also schneller studieren zu können, während die meisten der anderen Hochschulen in Australien nur zweisemestrig arbeiten.

In meinem gewählten Studienfach, den *Film Studies*, ist dieser an der *Bond University* dergestalt konzipiert, dass besonders Augenmerk auf die praxisorientierten Ausbildung gelegt wird. Konkret heißt das, dass den Studierenden des Faches eine weitaus größere

ABSCHLUSSBERICHT VON SVEN WEIDNER ÜBER DAS AUSLANDSSTUDIUM AN DER BOND UNIVERSITY IN AUSTRALIEN VON JANUAR 2009 BIS MAI 2009

Auswahl an praxisnahen Kursen wie "Drehbuch Schreiben", "Regie Führen", "Kameraübungen" -um nur einige zu nennen- zur Verfügung stehen, als theorieorientierte Kurse. Da sich meine Schwerpunktsetzung auf die filmwissenschaftliche, filmtheoretische und filmhistorische Auseinandersetzung mit dem Medium *Film* fokussiert, habe ich überwiegend jene Seminare gewählt, die sich mit diesen Fragestellungen und Herangehensweisen beschäftigt haben.

Die meisten Kurse sind unterteilt in *Lectures/Seminars* und *Tutorials*. In den *Lectures*, die in der überwiegenden Zahl von einem Professor oder Dozenten geleitet werden, wird ähnlich einer Vorlesung an deutschen Hochschulen der Stoff vermittelt. Fragen, Anregungen und Diskussionsbeiträge seitens der Studenten sind nicht unerwünscht, nehmen jedoch nicht allzu viel Raum ein. Primär geht es darum den Lehrstoff zu repräsentieren, und den Studenten nahe zu bringen. Inwieweit die Themen in den *Lectures* besprochen werden, hängt nicht zu letzt vom individuellen Stil des Professors, respektive des Dozenten ab. In meinen Seminaren gab es Lehrende, die durchaus bereit waren in diesen Veranstaltungen fundierte Diskussionen zu führen, während andere im Wesentlichen auf den konventionellen Frontalunterricht setzen. Tendenziell ziehen die Dozenten jedoch die erste Variante vor.

In den *Tutorials*, die oftmals von Promovierenden oder direkt aus der Praxis kommenden Dozenten, und manchmal auch von Professoren angeboten werden, ist Raum für den Dialog zwischen Studenten und Dozenten. Der vermittelte Lehrstoff wird noch einmal aufgearbeitet und resümiert wobei angedacht ist, dass sich die Studenten aktiv beteiligen, und ihr Wissen, ihre Kritik und Denkanstöße mit einbringen sollen. In den *Tutorials* werden die von den Studenten ausgearbeiteten Referate vorgetragen, die dann wiederum einen neuen Diskussionsrahmen eröffnen.

Festzustellen ist, dass das Verhältnis zwischen den Lehrenden und den Studierenden in der Regel intensiver und persönlicher ist, als an deutschen Hochschulen. Zweifelsohne ist dies auch auf die kleineren Gruppenstärken zurückzuführen, da man insbesondere bei den *Tutorials* Wert darauf legt, in sehr kleinen Gruppen, maximal aus 10 Studenten bestehend, zu arbeiten. Ein ziemlich effektiver Unterricht ist somit gewährleistet, der allerdings im Gegenzug eine höhere und vor allen Dingen stete Aufmerksamkeit fordert,

ABSCHLUSSBERICHT VON SVEN WEIDNER ÜBER DAS AUSLANDSSTUDIUM AN DER BOND UNIVERSITY IN AUSTRALIEN VON JANUAR 2009 BIS MAI 2009

da man immer damit rechnen muss zu einem Beitrag aufgefordert zu werden. Der Einsatz von Medien ist in meinem Fach unverzichtbar gewesen, was aber wegen der sehr modernen Ausstattung der Hochschule keinerlei Schwierigkeit darstellte.

Neben den Veranstaltungen an der Universität müssen in eigener Regie Hausarbeiten angefertigt und Referate vorbereitet werden. Ich hatte einige Essays, wissenschaftliche Arbeiten, aber auch kreative Aufgaben auf das ganze Semester verteilt zu erledigen, die aber zeitlich so aufgeteilt waren, dass man sie gut und ohne allzu viel Druck bewältigen konnte. Existierten irgendwelche Rückfragen, oder Unklarheiten waren die Dozenten oder auch Tutoren überaus hilfsbereit und wirkten unterstützend soweit sie konnten.

Beim Verfassen von englischen Texten darf man meines Erachtens allerdings die sprachliche Barriere, die zumindest am Anfang evident ist, nicht unterschätzen. Obwohl viele Studierende Englisch lange Jahre an der Schule, bestenfalls als Leistungskurs hatten, und der Auffassung sind die Sprache gut zu beherrschen, ist das Anfertigen von wissenschaftlichen Texten, aber auch das Verständnis von Sekundärliteratur, die vielfach auf Englisch ist, mitunter mit einem höheren Zeitaufwand verbunden. Die fachwissenschaftlichen Termini, die Ausformulierungen in einem glatten Englisch, die Wahl des adäquaten Ausdrucks, all dies ist eine Balanceakt, zumal man am Anfang in seinem Denken, folglich auch in der Sprache noch im Deutschen ist.

Weiterhin ist zu bedenken, dass auch die reibungslose Verständigung einer gewissen Eingewöhnungsphase bedarf; viele Dozenten, aber ebenso Mitarbeiter der Universität gehen davon aus, dass auch die *International Students* Englisch sehr gut beherrschen. In der Folge sprechen manche sehr schnell und zuweilen auch nicht immer deutlich, so dass man sich an die einzelnen Sprechweisen erst gewöhnen muss.

An der *Bond University* konnte ich viele Kenntnisse, die ich in Deutschland an meiner Heimatuniversität der *Universität der Künste Berlin* bereits erworben hatte, vertiefen und in vielen wesentlichen Bereichen erweitern, revidieren, oder auch modifizieren. Selten gab es auch Betrachtungs-, und Herangehensweisen, oder auch Forschungsergebnisse, die ich nicht teilen konnte; hier gehört es zum gutem wissenschaftlichen Stil, die Themenkomplexe und Fragestellungen zu diskutieren und

ABSCHLUSSBERICHT VON SVEN WEIDNER ÜBER DAS AUSLANDSSTUDIUM AN DER BOND UNIVERSITY IN AUSTRALIEN VON JANUAR 2009 BIS MAI 2009

mit seinen bisherigen Erfahrungen aus der Heimat und der Lehre dort abzugleichen. In vielen Fällen konnten sich Thesen ergänzen und jenes Wissen, jene Schwerpunkte, jene Priorisierungen, die sich nolens volens aus der Geographie aber auch aus den unterschiedlichen kulturellen Backgrounds ergeben, waren eine Bereicherung, sowohl für mich als auch wie ich meine für die Dozenten und für die Mitstudenten.

In meinem Fach konnte ich mit meinen Kenntnissen aus der europäischen Film-, und Kulturgeschichte und meiner Nähe zu spezifische europäischen Traditionen besonders Fragestellungen, die den europäischen Kulturkreis betreffen gut beleuchten und diskutieren, während asiatische Studenten viel mehr Sachkenntnis aufweisen konnten wenn beispielsweise der Chinesische Film besprochen wurde. Gerade die Vielfalt der unterschiedlichen Nationalitäten an der *Bond University* waren durchaus bereichernd, da sie ein Spektrum breiter Mentalitätsgeschichten mit sich bringt. Der Fokus der Betrachtungen bleibt somit nicht zentriert auf die von der eigenen Kultur geprägten Blickwinkel, sondern wird zugunsten einer Multiperspektivität substantiell erweitert.

Generell wird ein höheres Maß an Eigeninitiative abverlangt, wobei dies sicherlich auch von Fach zu Fach verschieden sein dürfte. Das Kennenlernen einer anders akzentuierten Lehrmethodik, wie sie in den angelsächsischen Ländern zweifelsohne vorhanden ist, schärft nicht nur den vergleichenden Blick mit den Lehrmethoden an der Heimatuniversität, es motiviert geradezu die positiven und auch effektiven Elemente mit nach Hause zu nehmen und dort zu integrieren, so dies realisierbar ist.

Das Studium an der *Bond*, -und ich glaube, das wird für viele ausländische Universitäten, und für das Auslandsstudium prinzipiell zutreffen- verhilft nicht nur zu einer eminenten fachlichen Weiterentwicklung, es schafft vor allem einen Rahmen in dem Verbindungen, Kontakte, auf gut Neudeutsch "Netzwerke" gesponnen werden können, die für den späteren Berufseinsieg, oder auch für eine weitere, möglicherweise anvisierten Karriere an der Universität unbestritten von Vorteil sein können. So tausche ich mich mit meinen Dozenten auch nach meiner Rückkehr nach Deutschland noch über Email zu verschiedenen Themen aus, was sicherlich auch der Tatsache geschuldet ist, dass meinerseits eine Promotion in Australien oder den USA ins Auge gefasst wird. Das enge und auch persönliche Verhältnis zwischen Student und Dozent bietet jenen

ABSCHLUSSBERICHT VON SVEN WEIDNER ÜBER DAS AUSLANDSSTUDIUM AN DER BOND UNIVERSITY IN AUSTRALIEN VON JANUAR 2009 BIS MAI 2009

Studenten, die ihre Karriere im universitären Bereich ambitioniert fortführen wollen, eine gute und sichere Möglichkeit am Teppich ihrer beruflichen Perspektiven zu stricken.

Neben dem Leben an der Universität ist es meiner Meinung nach unabdingbar das Land in den man sich aufhält und studiert, so intensiv als nur möglich kennen zu lernen und zu erfahren. Sinn und Zweck eines Auslandsstudiums wären völlig verkannt, wenn man sich nicht auch mit der Landeskunde des Ziellandes eingehend beschäftigen würde. Die Konfrontation mit der australischen Geographie, seiner Kultur, seinen Städten, seinen spezifischen Eigenheiten sind nicht nur für die persönlichen Erfahrungen von großer Bedeutung, sondern auch für das Gelingen eines erfolgreichen Studiums nicht unwesentlich.

Ein simples Beispiel: wenn man in einem filmwissenschaftlichen Seminar einen Film analysiert in dem es um die Konfrontation des einzelnen mit und in der Natur am Beispiel des australischen Outbacks geht, ist es für das Verständnis und die richtige Einordnung der Thematik von großem Vorteil das Outback zu kennen, und schon einmal in persona dagewesen zu sein. Die Kenntnisse über die besonderen Verhältnisse eines Landes sind in vielfacher Hinsicht sinnvoll.

Australien ist aufgrund seiner unermesslichen Größe und Ausdehnung in einem nur begrenztem Maße zu erfassen, da auch die zeitlichen Möglichkeiten, die einem als Studenten zur Verfügung stehen begrenzt sind. Dennoch konnte ich eine Menge sehen und mir zumindest in Teilen ein Bild vom Land machen. Australien ist ein Kontinent, der meiner Meinung nach ganz grob in zwei sehr unterschiedliche Kategorien eingeteilt werden kann.

Zum einen gibt es die wenigen Ballungsräume, die sich um die großen Städte entwickelt haben. Zu nennen wären da: Sydney, Melbourne, Brisbane, Perth, vielleicht noch Adelaide. Ich selbst habe von den Städten die ersten drei und hier insbesondere Sydney kennen und lieben gelernt. Sydney ist wie Melbourne und Brisbane auch, eine Metropole mit all den Dingen, die das urbane Leben verheißungsvoll verspricht. Das Angebot an Kultur, Freizeitmöglichkeiten, auch das Angebot an verschiedenen Hochschulen steht

ABSCHLUSSBERICHT VON SVEN WEIDNER ÜBER DAS AUSLANDSSTUDIUM AN DER BOND UNIVERSITY IN AUSTRALIEN VON JANUAR 2009 BIS MAI 2009

jenen amerikanischen oder europäischen Großstädten, die ich im Vergleich einigermaßen gut kenne und beurteilen kann, in Nichts nach. Das Wohn-, und Nebenjobangebot für Studenten schien mir in Sydney durchaus ausgewogen, wobei natürlich auch hier die Wohnungen im Zentrum mehr kosten, als in den Randbezirken.

Sydney ist für viele ausländische, aber auch inländische Studenten ein Anziehungspunkt, da Stadtteile, wie *Newtown* und *Kings Cross* viele alternative und studentische Ausgehmöglichkeiten zu bieten haben; diverse Musik-, und Buchläden, aber auch Arthouse Kinos, die für mich als Filmstudent selbstredend verlockend waren, komplettieren das vielgestaltige Bild. Und hier ein großes Plus der Stadt: in wenig anderen Metropolen, abgesehen von New York, habe ich eine solche Ballung verschiedener Kulturen auf einen Fleck miterleben können, die ohne ihre Identität aufzugeben, friedlich koexistieren.

Bedingt durch die geographische Nähe leben in Sydney, aber auch in den anderen Teilen Australiens viele asiatische Einwanderer, was das Stadtbild, aber ebenso die Essenskultur nachhaltig prägt. Daneben gibt es aber auch viele Einwanderer aus Europa, die hier, nicht den amerikanischen, aber vielleicht den australischen Traum gesucht und gefunden haben. Die *Aboriginals* leben auch in den Städten und bilden zum Teil eigene, offenkundig wenig integrierte Zirkel. Bedauerlicherweise ist das Problem mit den Aborigines in den letzten Dekaden, allen voran unter der Regierung Howard sträflich vernachlässigt worden, mit der fatalen Folge, dass die Ureinwohner Australiens häufig keine gute Bildung haben, arbeitslos sind und Alkohol eine große Rolle spielt. Schwierigkeiten, die in den nächsten Jahren sicherlich noch bewältigt werden müssen. Sydney ist und bleibt: ein schillerndes Hybrid auf dem fünften Kontinent.

Als starker Kontrast zu den wenigen Metropolen stehen die Natur und die unendlichen Weiten Australiens. Obwohl ich zugegebenermaßen kein großer Freund der Natur und der Wildnis bin, muss ich jedem beipflichten, der von der Vielfalt und Kraft australischer Landschaften schwärmt. Nicht nur die Küsten imponieren, ob ihrer imposanten Wucht, sondern auch die verschiedenen Landschaften, die von der Steppe bis zum Tropenwald mit so einigermaßen alles aufwarten.

ABSCHLUSSBERICHT VON SVEN WEIDNER ÜBER DAS AUSLANDSSTUDIUM AN DER BOND UNIVERSITY IN AUSTRALIEN VON JANUAR 2009 BIS MAI 2009

Die nie zu enden scheinende Weite, deren Einsamkeit bisweilen ängstigende Blüten treiben kann, ist einzigartig. Einzigartig insofern, als man sich zum ersten mal bewusst wird, welcher kleiner Punkt man ist, in diesem Riesenkosmos. Der Großteil des Kontinents, allen voran der Teil in der Mitte oder große Landstriche im Westen sind nicht bewohnt. In klimatischer Hinsicht ist Australien eher warm bis heiß, so dass es für jene, die mit Hitze schwer umgehen können, gerade im Sommer beschwerlich werden kann.

Nun noch ein paar statements und Eindrücke zu Australiens Bewohnern. Vorab: es ist immer ein schwieriges Unterfangen eine Bevölkerung über einen Kamm zu scheren. Zu individuell scheinen die einzelnen Lebensabrisse und Biographien, und zu diametral die Lebensentwürfe und kulturellen Hintergründe. Dennoch glaube ich, dass jede Gesellschaftsformation verschiedene Spezifika durchziehen, die sie mehr oder weniger bestimmen. Charakteristika, Traditionen, Bräuche, Sitten oder auch Einstellungen prägen Gesellschaften, das ist gemeinhin bekannt. Sind sie vorhanden, oder werden sie manifest, muss das nicht immer ein Ausdruck von Konformismus, oder gar Rückwärtsgewandtheit implizieren. Oftmals beschreiben sie einen status quo, der einem gefallen kann oder nicht.

Meine Erfahrungen mit den allermeisten Australiern waren positiv. Aufgrund ihrer geographischen Abgeschlossenheit und Distanz zu den anderen Kontinenten scheinen die Menschen den Ausspruch *Take it easy* mehr oder minder zu einem, ja ihrem Lebensmotto erhoben zu haben. Vieles dauert in Australien ein wenig länger, und ihre Gemütlichkeit erinnert beinahe an die der Schweizer. Überdies sind die Australier, vielleicht wegen ihrer komplexen Einwanderungsgeschichte unheimlich an neue Menschen, deren Herkunft und Werdegang interessiert. Aus diesem Interesse entwickelten sich sehr häufig weitreichende und auch tiefgründige Gespräche, in denen ich sehr viel über Australien, die Mentalität der Menschen und auch ein Stück weit deren Lebensphilosophie erfahren konnte.

Viele Australier, ganz gleich welcher Schicht sie angehören und welchen Bildungsgrad sie aufweisen, sind viel gereist, auch nach Europa und Deutschland, woraus sich dann wiederum interessante Diskussionen ergeben haben. Interessanterweise scheint auch der Gleichheitsgedanke, oder zumindest die Idee davon ziemlich ausgeprägt zu sein.

ABSCHLUSSBERICHT VON SVEN WEIDNER ÜBER DAS AUSLANDSSTUDIUM AN DER BOND UNIVERSITY IN AUSTRALIEN VON JANUAR 2009 BIS MAI 2009

Sehr selten waren offenkundige Klassenunterschiede zu vermerken. Der Staat hat ein relative gut ausgebautes und scheinbar funktionierendes Sozialsystem, mit Strukturen, die auch greifen. So muss jeder Australier eine Krankenversicherung haben, die ihm im Ernstfall ein Minimum an medizinischer Versorgung gewährleistet.

Obwohl Australien sehr weit von Europa entfernt ist, sind die vielen europäischen, allen voran die britischen Einflüsse evident. Gerade in den Großstädten stehen viele historische Gebäude aus der viktorianischen Epoche, oder auch neoklassizistische Bauten, ebenso romanische oder auch seltener barocke Kirchen. Synagogen und Moscheen sind in den Großstädten auch vorhanden. Die typische britische und irische Pubkultur ist ebenso unübersehbar, wie die gigantomanischen Shopping Malls ganz nach amerikanischen Vorbild. Sieht man die Skylines von Sydney, Melbourne oder Brisbane ist Australien Amerika, erinnern doch diese Städte, -wenngleich etwas kleinstiliger- an New York, Boston, vielleicht auch New Orleans. Sieht man Paddington oder Newtown (beides Stadtteile in Sydney) könnte man meinen man sei in London, oder in einer mittelgroßen britischen Stadt.

Diese Mixtur aus Europa und USA ist spannend und produktiv, und nicht nur für den Anglophilen anziehend. Nicht zu unterschlagen, die Einflüsse die aus Asien, oder aus der Kultur der Aborigines stammen. Es ist überdies auch schwierig auszumachen, welche Einflüsse schlussendlich überwiegen, und bei genauerer Betrachtung ist es auch irrelevant, da sich die vielfältigen Strömungen ergänzen und ihren jeweiligen Platz haben. Meiner Einschätzung nach und auch aus der Erfahrung, die ich mit Australiern in den vielen Gesprächen an der Universität, aber auch außerhalb habe führen können, ist jener Patriotismus, der zum Beispiel bei vielen Amerikanern vorhanden ist, in Australien nicht existent. Australier sind in der Regel sehr tolerant, auch Minderheiten gegenüber, was sich darin spiegelt, dass in Sydney im März der *Mardi Grass*, die weltweit größte Schwulen-, und Lesbenparade, selbstredend mit viel Glamour stattgefunden hat. Selten habe ich eine Veranstaltung dieser Größenordnung erlebt, die derart friedvoll und ohne nennenswerte Exzesse verlaufen ist.

Was bleibt nach einem Auslandsstudium? Was bleibt von einem gut viermonatigen Aufenthalt in Australien? Zunächst bleibt die Erkenntnis, dass jene Zeit, die mir zur

ABSCHLUSSBERICHT VON SVEN WEIDNER ÜBER DAS AUSLANDSSTUDIUM AN DER BOND UNIVERSITY IN AUSTRALIEN VON JANUAR 2009 BIS MAI 2009

Verfügung stand dann doch sehr, vielleicht zu kurz war, um die Hochschule, aber auch das Land mit all seinen Facetten und Nuancen umfassend kennen zu lernen. Diesen Anspruch musste ich aufgeben.

Ohne zu zögern würde ich jedem empfehlen, auch für diese relativ kurze Zeitspanne, jederzeit nach Australien zu gehen. Allerdings muss man sich bewusst sein, dass sowohl die Vorbereitung in Deutschland überhaupt das Stipendium zu bekommen, als auch dann die eigentliche Vorbereitung mit viel Energie und Zeitaufwand verbunden ist. Die Energie und der Aufwand zahlen sich jedoch in jedem Fall aus, wenn das ernsthafte Bestreben besteht ins Ausland zu gehen. Das großzügige Stipendium des DAAD ist eine wunderbare Einrichtung und Möglichkeit, seinen universitären Ambitionen, so sie denn vorhanden sind, zielgerichtet nachzugehen und diese in Beton zu gießen.

Nicht zu vergessen, der Einsatz und die Unterstützung, die ich durch "GOstralia" und sein nettes, geduldiges und erfahrenes Team erfahren habe. Bedingt durch die Tatsache, dass ich im Rollstuhl sitze, ständig einen Begleiter brauche, und auch viel mehr im Vorfeld organisieren musste, weichen meine Vorbereitungen von jenen eines nichtbehinderten Studenten vielfach ab. Einige Dinge müssen beachtet und geklärt werden, die für einen nicht "Rolli-Fahrer selbstredend sind. "It never rains, but it pours", sagen die Briten, und dieses Zitat prangte am Damoklesschwert das ich über mich hängen sah, als ich vor meiner eigentlichen Abreise ziemlich krank wurde, und meinen Start in Australien um ein Semester verschieben musste. Bei all dem organisatorischen Hickhack, der sich daraus entwickelte war mir "GOstralia" eminent behilflich, was mir in der damals schwierigen Situation den Rücken stärkte.

An der *Bond University* konnte ich mein Fachwissen erweitern, Lücken schließen, und viele Erkenntnisse gewinnen; neue wissenschaftliche Ansätze motivierten mich auch eher unliebsame Bereiche genauer zu beleuchten. Die neuen Lehrmethoden, und der Austausch mit Studenten aus aller Herren Länder waren immer Neuland, das ich gerne und spannungsvoll betreten habe, immer mit der Erwartung neue Anreize zu bekommen. Die Überwindung, in einer Fremdsprache zu referieren oder einen wissenschaftlichen Diskurs zu führen, diese Überwindung ist wichtig und stärkt das eigene Einschätzungsvermögen, ebenso wie die Motivation.

ABSCHLUSSBERICHT VON SVEN WEIDNER ÜBER DAS AUSLANDSSTUDIUM AN DER
BOND UNIVERSITY IN AUSTRALIEN VON JANUAR 2009 BIS MAI 2009

Doch nicht nur die Meriten in wissenschaftlicher und fachlicher Hinsicht sind von Bedeutung. Mein Aufenthalt in Australien hat mir den Weg geebnet Kontakte zu knüpfen, und auch über die große Distanz zu halten; Kontakte, die weiterhin lebens-, und wenn man so will karrierebestimmend sein können, die einem aber auch ihrer Sympathie wegen am Herzen liegen und fernab von der Universität sehr bereichern. Persönlich wächst und reift man im Ausland Tag für Tag, manchmal auch nur ein paar Millimeter; und man ist froh die meterlangen Herausforderungen gut bewältigt zu haben.

München, 17. Oktober 2009

-sven weidner-